Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **56 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hunderte. Dagegen weisen die gotischen Wandmalereien der Johanneskapelle des Dominikanerklosters in Bozen, von Schloss Runkelstein oder im Brixner Kreuzgang bereits einen hohen Bekanntheitsgrad auf. Letzterer konnte wegen seiner Komplexität nur ausschnitthaft behandelt werden, dafür wird auch die dortige Johanneskapelle miteinbezogen. Dass Terlan, Rentsch und Riffian berücksichtigt wurden, setzt neue Akzente. Spärlich sind dagegen die Fragmente des Neustifter Kreuzgangs, da die Ausmalung teilweise durch Einsetzen von Prälatengrabsteinen, teilweise durch die rege Bautätigkeit des Augustinerchorherrenstifts im 14. und 15. Jahrhundert zerstört wurden. Darauf müsste vermehrt Bezug genommen werden, vor allem weil architektonische Strukturen über eine rein stilistische Einordnung hinaus interessante chronologische Schlüsse erlauben. Die dekorative Ausstattung von St. Valentin in Tramin ist im Vergleich zu anderen Werken und wohl aufgrund der gleichnamigen Dissertation der Autorin etwas zu ausführlich ausgefallen; hier hätte man vielleicht zu Gunsten ebenso bedeutender Kirchenausmalungen wie die der Sterzinger Spitalkirche, die von Klerant, Durnholz, Schenna, oder Morter zurückstehen können.

Der Katalogteil der vorromanischen und romanischen Fresken ist sehr ausführlich, schön und übersichtlich dargestellt. Mängel treten hier einzig im Textbereich auf, beispielsweise wenn Hinweise auf «jüngste» Forschungsergebnisse sich auf einen Zeitraum zwischen 1983–1992 beziehen oder wenn Lizentiats- und Diplomarbeiten der Jahre 1991–1996 wie diejenige über Hocheppan (Universität Salzburg), St. Johann in Taufers (Universität Basel) und Tramin (Universität Zürich), vielleicht weil nicht greifbar, unbeachtet blieben. Unverzeihbar ist allerdings, wenn Birlauf-Bonnets publizierte Dissertation von 1986 über Rodenegg aber allem Anschein nach nicht berücksichtigt wurde; darauf deutet die Schlussaussage von Seite 108 hin, die eine Untersuchung der literarischen Vorlage vorschlägt. Ausserdem tragen rhetorische Aussagen wie «ist noch zu klären», «sollte genauer untersucht werden», nicht unbedingt zu einer Transparenz des Textes bei. Begriffe wie «Expressivität», «Realismus» oder «Perspektive» beinhalten immer auch eine moderne Konnotation, die für Wandmalereien romanischer Zeit nicht besonders angemessen erscheint.

Die bereits in der Einleitung ausgeführte evolutive Stilbetrachtung der Fresken wird in den Texten des Katalogs teilweise übernommen. Sie bemüht sich in erster Linie um die Zuschreibung der Werke an die jeweiligen Meister, ortet Stileinflüsse und berücksichtigt oftmals die historischen Prämissen und Kontexte zu wenig. Beispielsweise ist für die Autorin Meister Leonhard von Brixen «mehr ein gefälliger Erzähler als ein Künstler im eigentlichen Sinn» (S. 24). Dabei genügt ein Blick auf Seite 140, um sich der komplexen Darstellungsweise des Malers und Bildschnitzers zu vergewissern. Ausserdem muss in diesem Fall auch die Auftraggebersituation beachtet werden, denn Meister Leonhard, ein Zeitgenosse Michael Pachers, hat Letzterem sämtliche Aufträge am bischöflichen Hof in Brixen strittig gemacht.

Die Beschreibung der einzelnen Wandgemälde, ihre örtliche Anordnung und die Besprechung der wichtigsten Literatur ist im grossen und ganzen informativ und gut verständlich; auch die Übersetzung aus dem Italienischen ist bis auf ein oder zwei Unverständlichkeiten gut gelungen. Das Buch stellt für Laien sicher einen attraktiven, aufschlussreichen Bildband dar, während für Fachleute insbesondere das Bildmaterial von grossem Wert ist.

Uli Beleffi Sotriffer

* * * *

Mitteilung der Redaktion

In der Redaktionskommission der ZAK haben im Laufe dieses Jahres einige Wechsel stattgefunden: Nach langjähriger Mitarbeit verliessen uns Jaques Bonnard, seit 1972 Mitglied und während 13 Jahren Vizepräsident der Kommission, und P. Angelo Zanini, Kommissionsmitglied seit 1981. Beide haben die Zeitschrift mit ihrem Engagement gefördert und damit deren regelmässiges Erscheinen tatkräftig unterstützt; dafür sei ihnen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Als neue Mitglieder begrüssen wir Frau Dr. Verena Villiger, Konservatorin am Musée d'art et d'histoire in Fribourg, und Frau Dr. Christine Keller, Konservatorin am Schweizerischen Landesmuseum.

* * * *

Im Sommer dieses Jahres verstarb nach längerer Krankheit Mathias Schwegler, der Leiter der Verlagsdruckerei Karl Schwegler AG, Zürich. Wie schon sein Vater hat auch er sich bis zuletzt persönlich für die Anliegen der ZAK eingesetzt. Weit über geschäftliche Interessen hinaus hat er das Werden der Hefte in freundschaftlicher Weise begleitet und die Ressourcen seiner Firma immer wieder optimal mit dem Ziel der kontinuierlichen Qualitätssicherung zur Verfügung gestellt. Sein Verdienst ist es, dass die gute Zusammenarbeit zwischen Redaktion und Druckerei weiterhin gesichert bleibt und fortgeführt werden kann. Dieser vorbildliche Einsatz soll für beide Seiten Verpflichtung sein, in seinem Sinn gemeinsam an der Zukunft der Zeitschrift weiterzuarbeiten.